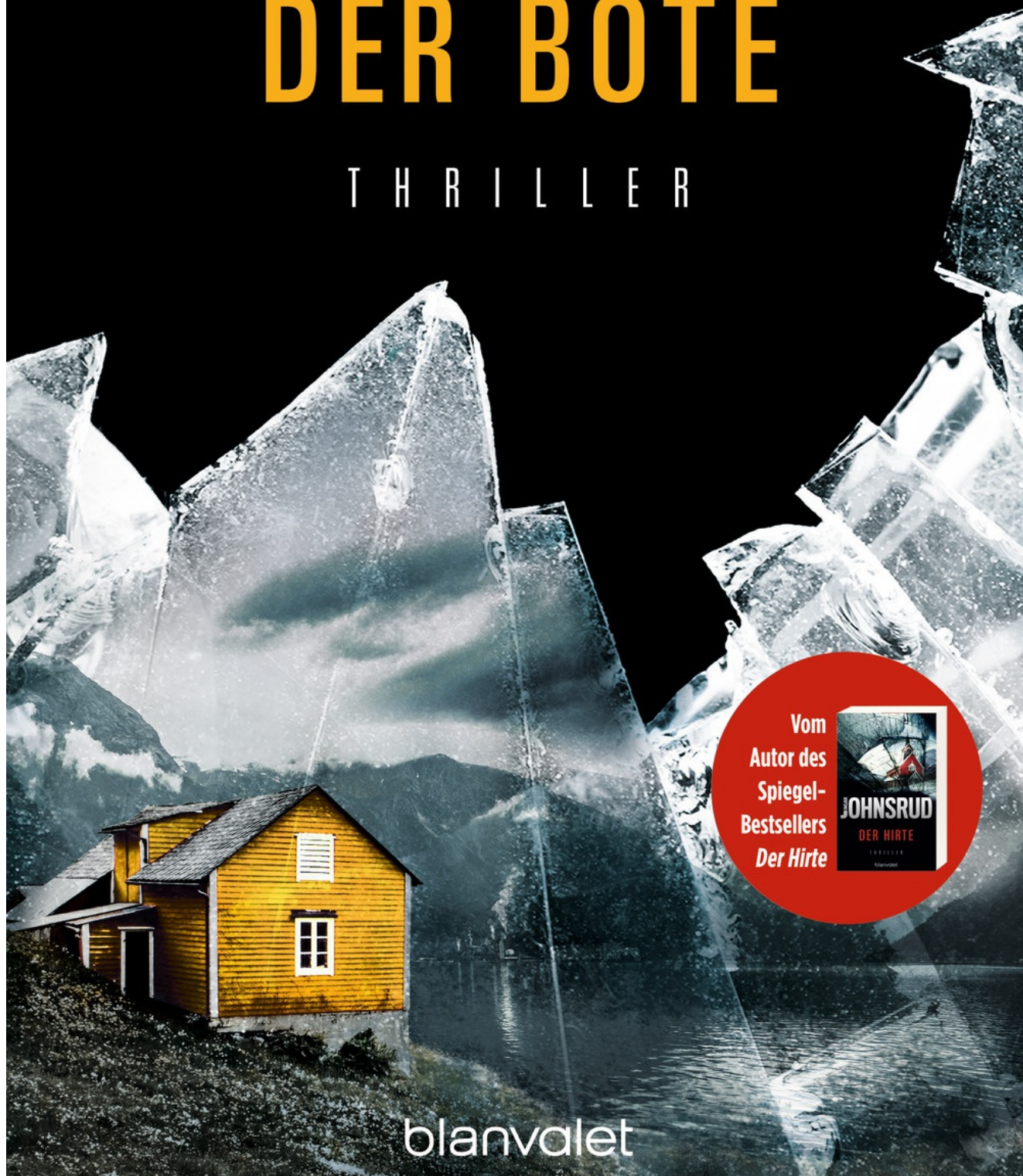


JINGAR **JOHNSRUD**

DER BOTE

T H R I L L E R



Vom
Autor des
Spiegel-
Bestsellers
Der Hirte



blanvalet

Es schneite schon wieder. Als bald würde der Herbst in den Winter übergehen. Er furzte erneut, bevor er sich ins Auto setzte.

Keine Schneeflocke gleicht der anderen, schoss es ihm durch den Kopf, als er hinüber zu seinem Nebenmann blickte.

7

Fredrik wurde von Bettinas unbeschwertem Schnarchen und seinen eigenen trüben Gedanken wach. Er stand auf und machte sich einen Kaffee. Spürte, wie sich der von den Antidepressiva verursachte Schleier allmählich verzog. Blätterte durch die *Dagens Næringsliv*, las ein paar Artikel, konnte sich aber nichts davon merken. Als er aus dem Schlafzimmer ein Geräusch vernahm, schlüpfte er in seine Schuhe. Mit einer eingeübten Bewegung griff er nach seinem Gehstock neben der Tür, aber er war nicht da. Auf dem Weg die Treppe hinunter zog er sich die Cordjacke über.

Eigentlich brauchte er den Stock auch gar nicht mehr. Fast anderthalb Jahre waren vergangen, seit er bei einer Explosion im Ullevål-Krankenhaus verletzt worden war – im Zimmer eines Mannes, den sie im Maridalen nach einem Massaker unter Sektenmitgliedern festgenommen hatten. Aber der Stock war ein Geschenk gewesen, und er mochte sein Spiegelbild in den Schaufenstern, wenn er den Bogstadveien entlangging. Seiner Ansicht nach verlieh ihm der Ebenholzstock mit dem wackligen runden Knauf und der Stahlspitze eine gewisse Zeitlosigkeit. Er musste ihn verlegt haben.

Stattdessen sah er jetzt das Spiegelbild eines langen, schlaksigen Körpers, der mit ungelungenen, weit ausholenden Schritten seines Weges ging. Für seinen charakteristischen Gang war das verletzte linke Knie verantwortlich, eine Erinnerung an den Tag, an dem Frikk gestorben war.

Die graue Fassade des Polizeigebäudes verschmolz mit dem Himmel über Enerhaugen. Der Schnee hatte sich in dreckigen Matsch verwandelt, und die Stadt stank nach Abgasen.

Auf dem Schreibtisch wartete ein Zettel auf ihn. Nicht nur dass ihm die kantige Handschrift bekannt vorkam; die Nachricht sagte auch alles über ihren Absender aus: »Mein Büro. Sofort.«

Die Tür zum Vorzimmer des Polizeipräsidenten stand offen. Fredrik wusste genau, dass die Sekretärin noch nicht da war – dabei handelte es sich um seine eigene Lebensgefährtin, Bettina. Sie waren einander bei einem Seminar begegnet. Hatten wie wilde Tiere gevögelt, während irgendein Staatssekretär

vor den Kollegen einen Vortrag über den Wert empirischer Erhebungen gehalten hatte. Empirisch messbar war auf jeden Fall, dass Fredrik jetzt hier stand. Immerhin kam es nicht alle Tage vor, dass Polizeipräsident Trond Anton Neme seine Untertanen nach einer Krankmeldung zum Gespräch einberief. Bettina musste geplaudert haben, und Fredrik verfluchte sie dafür.

»Beier ...«

Der wuchtige Polizeipräsident trat in die Durchgangstür zu seinem Büro und beorderte Fredrik mit einem entschlossenen Nicken herein. Er wies auf den Besucherstuhl vor seinem Schreibtisch, ein Möbel, das dafür designt zu sein schien, dass man es sich darauf nicht allzu bequem machte.

»Kaffee?«

Fredrik schüttelte den Kopf. Er hatte sich bereits am Automaten auf dem Flur mit einem Becher dieses anscheinend aus Schießpulver hergestellten Gebräus versorgt.

Neme schenkte sich eine Tasse ein und lehnte sich über den Schreibtisch. Musterte den Ermittler mit zusammengekniffenen Augen.

»Sind Sie wieder gesund?« Doch noch ehe Fredrik antworten konnte, fuhr er auch schon fort: »Einen Teil meiner praktischen Polizeiausbildung hab ich auf Tromøya absolviert, bei Arendal. Der dortige Polizeichef ... Er hieß Scheie, ein tüchtiger, patenter Kerl. Bei der Lokalbevölkerung hoch geachtet, ein wirklich bemerkenswerter, fairer Ermittler. Hat hart durchgegriffen, wenn es nötig war. Ein Ehrenmann.« Neme schob sich den Daumen in die Kinnfalte. »Eines Tages kam er einfach nicht mehr zur Arbeit. Als Jüngster der Truppe wurde ich zu ihm nach Hause geschickt. Er wohnte in einem kleinen weißen Häuschen, wie sie im Sørlandet typisch sind. Scheie reagierte nicht, als ich klingelte. Allerdings war das Wasser für den Gartenschlauch aufgedreht, und durch das gekippte Schlafzimmerfenster war der Schlauch nach innen gezogen worden. Von drinnen kam ein merkwürdiges Geräusch. Also verschaffte ich mir Zugang zu seinem Haus. Und fand ihn. Im Schlafzimmer.«

Die Pause war so lang, dass Fredrik sich schon fragte, ob ihm die Pointe entgangen war.

»Er war nackt«, sagte Neme schließlich. »Nackt ... und tot. Erdrosselt mit einem Hundehalsband, das er an der Decke befestigt hatte. Den Gartenschlauch hatte er sich in den Hintern geschoben.« Als Fredrik etwas sagen wollte, gebot der Polizeipräsident ihm mit einer Geste Einhalt. »Fragen Sie mich nicht – ich bevorzuge die Missionarsstellung.« Er senkte die Stimme. »Aber das war nicht

mal das Schlimmste. Denn wissen Sie, was überall an den Wänden, an der Decke, auf jedem Quadratzentimeter des Schlafzimmers klebte?«

Natürlich wusste Fredrik es nicht.

»Augen.« Neme presste die Lippen aufeinander. »Im Keller fanden wir Unmengen Magazine und Zeitschriften. Der Kerl hatte sämtliche Augen ausgeschnitten, die er finden konnte. Tier oder Mensch, das spielte keine Rolle. Und dann hat er sie an die Wand geklebt.« Er holte mit beiden Händen aus. »Ich war zum Abendessen dort gewesen. Hatte in seinem Wohnzimmer gegessen, Pils getrunken und Fußball geguckt.«

Fredrik sah, wie Neme förmlich erschauerte.

»Irre«, schloss Neme knapp. »Der Typ war einfach völlig irre. Schwanzfixiert und durchgeknallt.« Er zeigte mit dem Finger auf Fredrik. »Aber er war ein verdammt guter Polizist.«

Der Polizeipräsident verschränkte die Arme, lehnte sich in seinem Bürostuhl mit der breiten Rückenlehne zurück und beäugte ihn selbstsicher.

»Sie verstehen, was ich damit sagen will?«

»Absolut«, antwortete Fredrik. »In höchstem Maße.«

Eine Weile musterten sie einander stumm. Nach ein paar Schlucken Kaffee räusperte sich Neme. »Gibt's noch was?«

»Wenn ich schon mal hier bin«, murmelte Fredrik. »Diese Fälle häuslicher Gewalt – es sind inzwischen drei, und Andreas meinte, es stünde ein weiterer an.« Der Polizeipräsident hob eine Hand, doch Fredrik fuhr fort: »Ich weiß, dass all dem Vorrang eingeräumt werden soll. Daran ist auch gar nichts auszusetzen. Aber ... es zehrt an uns. An Andreas und mir.«

Fredriks Rücken fühlte sich klamm an. Er war auf dem besten Wege hinein in ein Fahrwasser, für das er in Nemes Augen keinen Segelschein besaß.

»Wir werfen also noch einen dieser Typen ins Gefängnis. Dort sitzt er ein paar Monate ab, während Frau und Kinder ihre Wunden lecken. Aber sobald die blauen Flecken verheilt sind, kommt der Kerl doch wieder frei. Und dann fangen wir wieder von vorne an. Das ist verflucht deprimierend, Trond Anton.«

Der Polizeipräsident zuckte zusammen, als Fredrik ihn mit seinem Vornamen ansprach. Sie hatten beide früher bei der Bereitschaftspolizei gearbeitet. Vielleicht gab es ja doch noch einen Hauch von Kollegialität.

»Beier.« Neme klang wie ein Bestattungsunternehmer, der sein Geld nicht bekommen hatte.

»Könnten Sie mit Koss sprechen?«, hakte Fredrik nach.

»Die Zuteilung der Teams fällt in den Verantwortungsbereich des Polizeidirektors. Das wissen Sie.«

»Könnten Sie mit ihm sprechen?«